



Grosse Leidenschaft für traditionelles Handwerk

Die Veredelung und Vermarktung von Schweizer Schafwolle ist ein anspruchsvolles Geschäft, das viel Eigeninitiative, Kreativität und Beharrlichkeit erfordert. Eine Vielzahl kleiner und einige grosse Betriebe sind erfolgreich in diesem Markt tätig. Einer davon ist das Schafwollzentrum Zürcher Oberland, betrieben von Erika und Roman Diethelm.

Anfangs waren es drei Skudden, die rund um den Hof von Roman und Erika Diethelm weideten und die Schafhaltung ein Hobby, das viel Freude bereitete nebst der Arbeit auswärts. Das war vor rund 30 Jahren. Heute betreibt das Ehepaar auf seinem Hof in Bertschikon ZH das «Schafwollzentrum Zürcher Oberland GmbH». Diethelms haben sich spezialisiert auf das Waschen, Karden und das Verarbeiten der Wolle zu Bettwaren. Sie sind so erfolgreich damit, als wäre es von der ersten Stunde an ihr erklärtes Ziel gewesen, dereinst vom Schaf und seinen Produkten zu leben. Dem war nicht so. Der Betrieb ist ohne Businessplan organisch gewachsen. Roman Diethelm sagt es so: «Das Hobby ist aus dem Ruder gelaufen.» Diethelms halten rund 60 Schafe sowie zehn Hühner. Nebst einigen Skudden und Walliser Schwarznasenschafe, die hauptsächlich ihrer optischen Attraktivität wegen gehalten werden, sind es Engadiner Schafe und Spiegelschafe. Bei diesen Rassen waren die Auswahlkriterien deren Eignung für extensive Haltung, die gute Fruchtbarkeit sowie das schmackhafte Fleisch. Das Fleisch wird ausschliesslich direktvermarktet. Dafür betreibt Erika Diethelm den Selbstbedienungs-Hofladen. In diesem sind alle Produkte rund um das Schaf zu finden sowie Hausgemachtes. Dazu gehören je nach Saison und Ernte selbst gemachte Konfitüre, Eier sowie Teigwaren. Die Wollprodukte können daneben auch im Online-Shop gekauft werden. Der Shop wie auch die Webseite sind für Diethelms ergänzende Kommunikationskanäle zu ihrer Präsenz an Märkten. Sie besuchen vorwiegend regionale Märkte. Dabei steht weniger der Verkauf vor Ort im Vordergrund, sondern vielmehr das Knüpfen von Kontakten. Eine besonders wertvolle Investition in die Kundenpflege sei jeweils auch das Schafschurfest im Frühling auf ihrem Hof.

Die Qualität muss stimmen

Diethelms haben ihr Angebot an Dienstleistungen und Produkten rund um die Wolle in den vergangenen 15 Jahren stets ausgebaut und professionalisiert. Anfangs wurde ausschliesslich die Wolle der eigenen Tiere verarbeitet, vornehmlich zu Duvets, genäht von Erika Diethelm. Mit der Mischwolle der



Skudden hatten Diethelms es sich nicht einfach gemacht. Sie stellt aufgrund ihrer Qualität besondere Herausforderungen an die Verarbeitung. Diethelms nahmen diese Herausforderung mit viel Forschergeist an. Sie sind bis heute fasziniert von der Wolle, ihren Eigenschaften und Qualitäten. Die Qualität ist letztlich auch ihr Sorgenkind. Die Wolle, die Diethelms zukaufen, um der Nachfrage nach ihren Produkten gerecht werden zu können, enthalte oft zu viele Stichelhaare, sei vielfach zu stark verschmutzt. Diethelms haben viel Verständnis dafür, dass die Tierhalter kein Interesse daran haben, ihre Zeit ins Sortieren der Wolle zu investieren, wenn sie für den Rohstoff nur ein paar Rappen pro Kilogramm erhalten. Doch um qualitativ hochwertige Produkte herstellen zu können, sind Diethelms auf hochwertigen Rohstoff angewiesen. Gute Qualität wird deshalb finanziell honoriert. Der Wollmarkt ist ein harter Markt, gleichwohl halten Diethelms an ihrer Strategie, ausschliesslich Schweizer Schafwolle zu verarbeiten, fest. Bisher sei die Rechnung immer aufgegangen. Diethelms haben den Aufbau ihres Betriebes mit Eigenmitteln finanziert. Seit sie Mitglied sind der Selbsthilfeorganisation «Pro Wolle Schweiz» erhalten sie über diese einen Beitrag pro Kilogramm gewaschene Wolle (siehe Kasten).

Sehr viel Eigenleistung

Während Erika Diethelm ihre Fertigkeiten im Nähen von Duvets und Kissen verfeinerte und sich über eine gute Nachfrage freuen konnte, beschäftigte sich Roman Diethelm mit der Frage, ob und wie die den Duvets vorgelagerten Arbeiten auf dem Betrieb ausgeführt werden könnten. Er fand Antworten und setzte sie im Laufe der Jahre um. Heute ist der Betrieb so eingerichtet, dass die Arbeit effizient erledigt werden kann und die

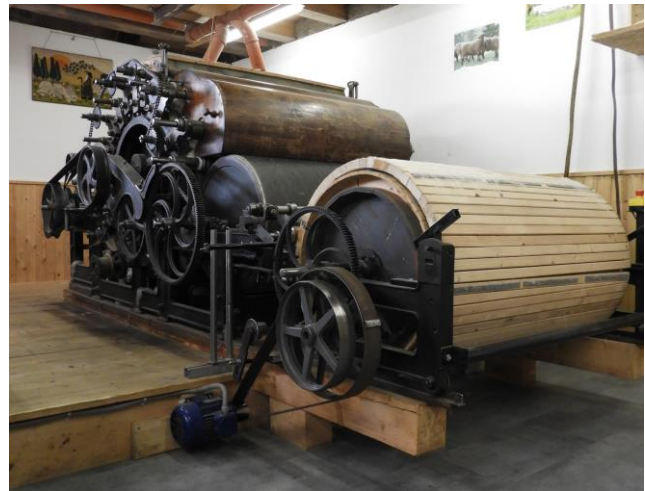


Porträt

Besucher auf dem Hof bei jedem Schritt der Wollverarbeitung dabei sein können. Als gelernter Automechaniker scheute sich Roman Diethelm nicht, Maschinen mit Revisionsbedarf anzuschaffen. Entsprechend viel Zeit beanspruchte die Instandstellung und Inbetriebnahme, insbesondere der grossen Kardiermaschine. Daneben wurde mit sehr viel Eigenleistungen das Ökonomie-gebäude für die einzelnen Arbeitsstationen um- und ausgebaut. Mit zunehmender Erfahrung haben Diethelms ihre Arbeit immer wieder optimiert. So ist etwa die Schrank-Trocknungsanlage ein auf Erfahrung und Experimentierfreude basierendes ausgeklügeltes System und das Entstaubungsgerät ein umfunktionierter Industrietrockner. Nebst der Wolle für die Eigenverarbeitung waschen und karden Diethelms Wolle im Auftrag. Das kann auch Wolle von Alpakas sein. Dank Kardiermaschinen mit unterschiedlichen Walzenbreiten können sie überdies auch Kleinstmengen verarbeiten. So sind manche ihrer Kunden Schafhalter, die ein Duvet oder Kissen von der Wolle ihrer eigenen Tiere möchten. Unabhängig von der Grösse des Auftrages nehmen Diethelms sich für jeden Kunden viel Zeit. Zu hochwertiger Qualität gehört für sie, dass das fertige Produkt die Bedürfnisse des Kunden erfüllt.

Von der Gewinnung des Rohstoffes bis zum fertigen Produkt machen Diethelms nun also alles selber – bis auf einen Arbeitsschritt: Das Scheren der Schafe. Das hat Roman Diethelm aufgegeben, dem Rücken zuliebe, wie er sagt. Letztlich bleibt die Wollverarbeitung trotz guter Mechanisierung ein traditionelles Handwerk mit viel Handarbeit, das gute Gesundheit und viel Leidenschaft erfordert.

Esther Zimmermann



Es gab einmal eine Zeit, da war die Schweizer Wolle ein gefragter Rohstoff. Das war in den 1940-er Jahren, als die Versorgung der Bundesbetriebe mit Uniformtüchern infolge geschlossener Grenzen knapp wurde. Als Folge davon wurde eine Wollablieferungspflicht eingeführt. 1946 wurde die entsprechende Verfügung wieder aufgehoben. Die als kriegswirtschaftliche Organisation gegründete Inlandwollzentrale wurde durch die „Schweizerische Wollzentrale“ abgelöst und die Wollabgabe wurde wieder freiwillig. Das Geschäft war hart, der Konkurrenzdruck durch andere Textilien verstärkte sich, die Bereitschaft des Bundes, den Absatz von Schweizer Wolle zu fördern, nahm ab.

Als im Jahr 2009 die neue Verordnung über die Verwertung der inländischen Schafwolle in Kraft trat, mussten von Grund auf neue Wege gesucht werden für die Wollsammlung und –verwertung in der Schweiz. Beiträge für die Verwertung der inländischen Schafwolle gab es fortan nur noch, wenn die eingesammelte Wolle mindestens sortiert, gewaschen und zur Weiterverarbeitung zu Endprodukten abgegeben wird, wobei nur das Waschen ausnahmsweise im Ausland erfolgen darf. Das ist bis heute so. Gemäss Agrarbericht 2020 wurden im Jahr 2019 insgesamt 0,59 Mio. Franken an sieben Selbsthilfeorganisationen ausbezahlt, und zwar zwei Franken pro Kilogramm gewaschene Wolle. Weiter unterstützte das BLW im Jahr 2019 drei innovative Projekte mit insgesamt knapp 0,3 Mio. Franken. Im Rahmen der AP22+ ist die Aufhebung dieser Beiträge zur Diskussion gestellt worden. Gemäss dem erläuternden Bericht sind in den letzten 14 Jahren rund 4,5 Mio. Franken für Projekte im Bereich der Schafwolle eingesetzt worden. Damit habe der Aufbau von privaten Verarbeitungs- und Vertriebsstrukturen und somit eines Marktes für Schafwolle ermöglicht werden können. Die Rahmenbedingungen hätten sich verändert, weshalb die finanzielle Unterstützung an die Verwertung der Wolle nicht mehr benötigt würden. Die Organisationen der Schafbranche wie auch der Schweizer Bauernverband haben sich in ihren Stellungnahmen für die Beibehaltung der Beiträge ausgesprochen.